

Sommerfrischen Oesterreichs in diesem Jahre zugute kommen und so wieder einen Antrieb in wirtschaftlicher Beziehung bilden.

Die Bundesleitung kann jedenfalls mit Genugtuung auf ihre diesjährige Bundestagung zurückblicken. Ihr ist es gelungen, die Schwierigkeiten zu überwinden und ihre Ideen durchzusetzen. Wenn es teilweise auch ein harter Kampf war, so wird dieser letzten Endes nur dazu dienen, den

Gedanken der Organisation zu stärken und ihn in immer weitere Kreise der Kollegenschaft Oesterreichs tragen. Die Kollegen Oesterreichs können auch stets gewiß sein, daß der Zentralverband der Deutschen Uhrmacher gern jederzeit bereit ist, seine Erfahrungen und seine Kräfte zur Verfügung zu stellen, wenn es gilt, in dem Aufbau der Organisation unserer Kollegen in Oesterreich Schwierigkeiten zu ebnen.

W. König.

Zur Frage der Detailkonzerne

Von einem Fernstehenden

Es freut mich, daß mein Aufsatz¹⁾ über die Gründung von Einkaufsgenossenschaften die Anregung zu den Ausführungen über die Detailkonzerne²⁾ gegeben hat. Allerdings sind anscheinend die Beweggründe, die mich zu meinem Aufsatz veranlaßt haben und dessen Niederschrift im Einverständnis mit der hiesigen Innung erfolgte — im übrigen kenne ich den Zusammenhang — nicht verstanden worden. Im Ziel sind wir selbstverständlich vollkommen einig, nämlich daß die Detailkonzerne mit allen Mitteln bekämpft werden müssen. Und auch darüber bin ich mir klar, daß der Kampf gegen sie ein Kampf um die Existenz des gesamten Uhrenkleinhandelsgeschäftes bedeutet und daß ihr Erscheinen den Zweck hat, dasselbe letzten Endes den Uhrmachern zu entreißen. Wir verkennen gar nicht die Schwierigkeit der Aufgabe, der sich diejenigen Leute zu unterziehen haben, die als Beauftragte der Uhrmacherschaft die Befehlsgewalt an der Kampffront führen müssen. Ich bin auch gar nicht so kritisch veranlagt, wie man vielleicht meint, und ich verlange gar nicht, daß meine Gedanken beachtet werden. Aber für meine Pflicht habe ich es gehalten, meine auf Grund langjähriger Erfahrungen im Genossenschaftswesen vorhandenen Bedenken öffentlich zur Aussprache zu stellen. Wenn meine Bedenken bezüglich der Gründung von Genossenschaften im vorliegenden Falle beiseite geschoben werden, so geschieht das sicherlich nach gewissenhafter Prüfung der Verhältnisse, und ich bin der erste, der sich eines Besseren belehren lassen würde, wenn eine Einkaufsgenossenschaft im Uhrmacherhandwerk eine erfolgreiche Tätigkeit entfalten würde. Die Ausführungen über die Detailkonzerne haben meine Bedenken zwar widerlegen wollen, aber ich bin trotzdem noch nicht von der Richtigkeit der Genossenschaftsgründung im vorliegenden Falle überzeugt.

Man geht in der Erwiderung gegen mich zunächst auf die Gründe ein, die zur Errichtung der Detailkonzerne geführt haben.

Richtig ist es, daß Kreditnot und Geldknappheit die ausschlaggebenden Faktoren für das Erscheinen von Detailkonzernen sind. Ohne diese Erscheinung zu unterschätzen, muß aber doch bemerkt werden, daß nach meiner Auffassung in demselben Augenblick, in dem die Kreditnot in nicht mehr so starkem Maße in Erscheinung treten wird — eine gewisse Kreditnot werden wir wohl behalten — auch die Gründe zur Errichtung solcher Konzerne in Fortfall gekommen sind. Wie man ganz richtig ausführt, haben wir ja auch im Frieden schon ähnliche Erscheinungen zu verzeichnen gehabt. Die Errichtung der Konzerne erscheint uns also weniger die Folge eines zielbewußten Handelns zu sein, als das verschleierte Auftreten von Angstverkäufen, wie wir sie heute alle Tage in Warenhäusern erleben müssen, die, um flüssig zu werden, infolge der Kreditnot

ihre Waren möglichst preiswert an den Verkäufer heranzubringen suchen.

Solche Erscheinungen kann man aber meiner Auffassung nach nicht durch Gründung von Einkaufsgenossenschaften aus der Welt schaffen, die, in der Zeit der heutigen Kreditnot gegründet, selbst in finanzielle Schwierigkeiten geraten müssen und den Todeskeim schon in sich tragen, weil sie ein genügendes Betriebskapital gar nicht zusammenbekommen dürften. Gründungen solcher Art, ähnlich wie die der Detailkonzerne, gab es schon früher, wie z. B. die Vertriebsgesellschaft der Waterbury-Uhren in den Großstädten, vor allem in Berlin, wo sie Dutzende Verkaufsstellen hatte, die auch den Uhrmacher ungemein schädigten, sie alle sind mit der Zeit wieder verschwunden. So ist auch in diesem Falle anzunehmen, daß sich derartige Geschäfte auf die Dauer nicht halten können, vor allen Dingen, wenn sie von Nichtfachleuten geleitet werden und ihre Verkaufsstellen, wie es heißt, in Bürobedarfs- und Installationsgeschäften eröffnen. Daß man schließlich sogar in Warenhäusern schon Uhren kaufen kann, ist eine Tatsache, die auch genügend bekannt sein dürfte. Dazu kommt, daß letzten Endes auch die Gründung einer Einkaufsgenossenschaft die Kaufkraft des Uhrmachers zur Zeit der Kreditnot nicht heben dürfte, denn der Bedarf des Uhrmachers ist bei derartig geringer Nachfrage sehr gering zu bewerten.

Im übrigen wollen wir uns doch aber darüber klar sein, daß die ähnlichen Erscheinungen beim Schuhmacherhandwerk zwar vorhanden sind, aber auf anderen Gründen beruhen. Die Schuhmacher haben den Fehler begangen, daß sie bei Errichtung der Schuhfabriken es nicht verstanden haben, ihre Werkstätten zu verlassen und in Verkaufsläden in den Hauptstraßen der Städte zu ziehen und den Fabriken Gelegenheit zu geben, ihre Fabrikschuhe abzusetzen. Hätten sie das getan, also überhaupt einmal den Versuch gemacht, das Verkaufsgeschäft für die Fabriken zu übernehmen, was der Schuhmacher aus Kurzsichtigkeit unterließ, dann hätten die Gegenüberstellung von Maßarbeit und Fabrikarbeit dazu geführt, daß der Maßschuh auch heute noch eine führende Rolle in der Wirtschaft spielen würde. Bei uns liegt die Sache so, daß die Fabriken und Grossisten wissen, daß sie in dem Uhrmacher einen langjährigen, erprobten Kleinhandelsverkäufer besitzen, also einen Verkäufer, auf dessen Erfahrungen sie erst dann verzichten werden, wenn ihr Absatz in normalen Zeiten durch diese Verkäufer nicht mehr gewährleistet ist. In anormalen Zeiten wird ihr Absatz auch durch außergewöhnliche Maßnahmen, wie durch die Errichtung von Detailkonzernen nicht gewährleistet sein, denn letzten Endes sind genügend Verkaufsgeschäfte vorhanden, und ein neu entstehendes Verkaufsgeschäft dürfte eine erhöhte Nachfrage noch lange nicht herbeiführen. Anscheinend sind es wohl auch nur wenige Fabrikanten, die hinter den Detailkonzernen stecken.

Alle diese Ausführungen sollen nicht etwa dazu dienen, die Gefahren der Detailkonzerne zu unterschätzen. Ich bin mir sehr wohl darüber klar, daß die Verewigung der Detail-

1) In der „Westdeutschen Uhrmacherwoche“.

2) Siehe UHRMACHERKUNST Nr. 24, Beilage.